

Mitteilungsdienst

des Apologetischen Instituts
des Schweizer. katholischen Volksvereins

2. Jahrgang

No. 1 10. Januar 1938

Versandstelle: Luzern, Friedenstrasse 8

Zür persönlichen Orientierung - Nicht für die Presse bestimmt

Inhalt: Kommunistische Bewegung

1. Um die "dargebotene Hand" der französischen Kommunisten
2. Zwei neue "Zeitungen".

Religiöse Bewegung

1. Deutscher und Schweizer. Altkatholizismus und römisch-katholische Kirche.
 2. Steigende Flut.
-

Um die "dargebotene Hand" der französischen Kommunisten.

1. Die Politik der "dargebotenen Hand" in kommunistischer Sicht.

Auf dem IX. Parteitag der kommunistischen Partei Frankreichs (25.-29. Dez. 1937 in Arles, Provence) hat der erste kommunistische Publizist in Paris, J. Berlioz, einen Artikel geschrieben: "Kommunisten und Katholiken", der in der kommunistischen "Rundschau" vom 23. Dez. abgedruckt ist und das ganze Problem von der kommunistischen Sicht her aufrollt.

Berlioz rechtfertigt zuerst das kommunistische Werben um die Katholiken für die französische Volksfront. Er spricht von der Stärke der kommunistischen Partei Frankreichs, die seit dem VIII. Parteitag in Villeurbanne, Januar 1936, von 86'000 Mitgliedern auf 341'000 angestiegen sei. Bei den Wahlen von 1936, die den Sieg der Volksfront brachten, erhielt die Partei 1'493'000 Stimmen und 72 Abgeordnete gegen 784'000 Stimmen und 10 Abgeordnete im Jahre 1932. Die durchschnittliche Auflage des Zentralorgans der Partei, der "Humanité", ist von 245'000 Anfangs 1936 auf gegenwärtig 430'000 im Tagesdurchschnitt gestiegen. Dazu kommen 70 Provinzzeitungen mit einer durchschnittlichen Auflage von 500'000 Exemplaren. Die kommunistische Partei Frankreichs ist nach Berlioz "zur wirklichen Partei des Volkes, zur grossen Partei der wahren Franzosen" geworden.

Das würde aber die kommunistischen Anstrengungen zur Gewinnung der Katholiken für die Volksfront noch nicht rechtfertigen. Berlioz erklärt in langen Worten, was in der "Freiheit" vom 29. Dezember von einem schweizerischen Kommunisten so ausgedrückt wurde: "Die KPF ist die Organisatorin und die unbestrittene Führerin der Freiheits- und Volksfront in Frankreich". Als Führerin der Volksfront wendet sich die KPF an die Katholiken.

Berlioz spricht von der kommunistischen Losung der "dargebotenen Hand" an die Katholiken. Maurice Thorez hat sie geprägt in seiner Rede im staatlichen Rundfunk am 17. April 1936. Er hat sie wiederholt am 26. Oktober 1937. Gerade diese letzte Rede habe eine grosse Auseinandersetzung in der Tagespresse hervorgerufen. (Sie ist auch der Anlass gewesen,

weshalb der Hl. Vater in der Audienz einiger französischer Bischöfe auf die "ausgestreckte Hand" der Kommunisten zu sprechen kam und weshalb Kardinal Verdier in seiner Weihnachtsbotschaft auf die "ausgestreckte Hand" der Kommunisten antwortete). Nach Thorez ist die Einheit zwischen Katholiken und Kommunisten notwendig. "Man kann die Einheit der werktätigen Bevölkerung Frankreichs nicht wollen, wenn man die Katholiken ausschliesst, die in vielen Landesteilen zahlenmässig das Uebergewicht haben ... Sie ist möglich, sie ist auf dem Wege der Verwirklichung ... Was uns betrifft, so sind wir fest entschlossen, unsere Politik der "dargereichten Hand" fortzusetzen, was immer auch geschehe, was man auch reden oder tun möge".

Den Kommunisten gegenüber verantwortet sich Berlioz, die Politik der dargereichten Hand stimme mit der kommunistischen Doktrin überein. Dieselbe sehe über die ideologischen Meinungsverschiedenheiten hinweg und beziehe sich auf die "gemeinsamen Punkte und Gefahren" und "das im Geiste Lenins, der bestrebt war, abstrakte Auseinandersetzungen über die Religion auszuschalten, die die Basis der Klassenkonflikte verengen und die Aufmerksamkeit vom wahren Kampf ablenken"(!).

Und wie beurteilen die Kommunisten das Echo der Katholiken? "Die katholischen Kreise sind durch die Worte Thorez' aufgewühlt worden. Man hörte Stimmen für die Zusammenarbeit. Francois Mauriac veröffentlichte eine Artikelserie, in der er die ernste Prüfung der Frage verlangte. Der Dominikanerpater Ducatillon legte objektiv den dialektischen Materialismus dar und bewies dabei zustimmend die Absicht, die Politik der Kommunisten zu verstehen. Ein Jesuitenpater Fessard ist zwar scharf gegen die Politik der "dargereichten Hand", aber er wandte sich gegen die plumpen Kampagnen gegen die Kommunisten und erweckte den Eindruck, dass die objektiven Ueberlegungen unter gewissen Voraussetzungen zu andern Schlüssen führen müssten". (Man sieht, wie wenig genügt, um die Kommunisten optimistisch zu stimmen).

Berlioz schliesst seinen Artikel mit dem Aufruf an die Katholiken: "Die Gewissensfreiheit steht nicht auf dem Spiel, die Kommunisten achten sie und verspotten nicht die religiösen Empfindungen, die ihnen natürlich fremd bleiben. Alles, was sie verlangen, ist, dass diese Empfindungen nicht in den Dienst der 200 Familien des Finanzkapitals und des Faschismus gestellt werden. Der Parteitag von Arles wird mit Freuden die Erfolge der Politik der Einheit mit den katholischen Massen verzeichnen".

2. Der Aufruhr über die angebliche Bereitschaft des Papstes zur kommunistisch-katholischen Aktionsgemeinschaft.

Die einzelnen Phasen dieser Auseinandersetzung sind aus der Tagespresse bekannt. Es genügt, kurz die Daten anzugeben.

Am 16. Dez. 1937 wurde durch katholische Presseagenturen ein Bericht des Msgr. Serrand, Bischof von St. Brieuc, bekanntgegeben, wonach der Hl. Vater in seiner den drei Erzbischöfen und acht Bischöfen Frankreichs erteilten Audienz auch auf die Frage der (von den Kommunisten den Katholiken) "ausgestreckten Hand" zu sprechen kam. Der Hl. Vater stellte die Frage: "Können wir diese dargereichte Hand ergreifen?" Schon in der Frage liegt das Nein enthalten. Ebenso antwortet der Hl. Vater (auch für die Kommunisten verständlich) klar mit "nein", wenn er sagt: "Nehmen wir daher ihre dargereichte Hand an, aber um sie zur göttlichen Lehre Christi hinüberzuziehen".

Durch verschiedene Agenturen ist am 23. Dezember die Weihnachtsbotschaft des Pariser Kardinals Verdier verbreitet worden, der sich genau so äussert, wie der Hl. Vater. Er antwortet den Kommunisten auf ihre "dargebotene Hand": "Im Namen Christi, der euch liebt, grüssen wir euch.

Doch, was wollt ihr von uns, was versprecht ihr euch von uns?" (Auch diese Frage enthält schon das Nein, sofern sie sich auf katholisch-kommunistische Aktionsgemeinschaft bezieht). Kardinal Verdier fährt fort: "Wenn diese Geste der dargebotenen Hand von eurer Seite den Wunsch ausdrückt, besser eure katholischen Brüder kennen zu lernen ..., dann wird die Kirche sich nicht weigern, dieses Werk der Aufklärung zu vollbringen". In einer (gewissen) katholischen Veröffentlichung wurde die Weihnachtbotschaft des Kardinals Verdier mit einem Kommentar versehen. Dieser Kommentar schliesst tatsächlich mit der Behauptung: "Zum Abschluss: die ausgestreckte Hand muss angenommen werden in dem Masse, als diese Annahme die Wirkung hat, den Katholizismus besser erkennen zu lassen und die Katholiken mehr zu beachten."

Die Presseagenturen der Volksfront haben mehr auf den besagten Kommentar, als auf die Worte des Kardinals Verdier geachtet. Sie haben mit grossem Beifall festgestellt, dass die Antwort "nicht negativ" ausgefallen sei. Das sozialistische "Oeuvre" brachte "diese Wendung in der vatikanischen Politik" mit "gewissen Seiten der internationalen Lage" in Verbindung. Die kommunistische "Humanité" feiert die päpstliche Botschaft mit grösster Zufriedenheit. Die KPF gab eine Erklärung heraus, worin sie vom bald beginnenden Landesparteitag der KPF spricht, wo Thorez Gelegenheit haben werde, darzulegen, "in welcher Weise eine Zusammenarbeit ins Auge gefasst werden kann". Die weiteren Freuden ausbrüche dieser Erklärung über die päpstliche "Antwort" und die Kundgebung des Pariser Kardinals sind aus der Tagespresse bekannt.

Angesichts dieser Aufnahme von seiten der Kommunisten musste von katholischer Seite ein Wort der Richtigstellung fallen. Der Bischof von Lugon erklärte, dass die Geste der "hingestreckten Hand" nichts anderes sei, als "die Geste unseres Herrn an die ganze Menschheit", und noch ausführlicher hat Mgr. Gerlier, der Kardinal von Lyon, das Missverstehen der päpstlichen Antwort und der Botschaft des Kardinals von Paris aufgeklärt, indem er von "alliance impossible et monstrueuse" sprach.

Dann hat bekanntlich der Vatikan selbst eine Erklärung in der Sache abgegeben. In einem Leitartikel des Osservatore Romano vom 29. Dez. 1937 erklärt dessen Chefredaktor offiziell, es sei für die Kirche nicht möglich, auf eine konkrete Einigung mit den Kommunisten einzugehen, selbst wenn sie sich auf bestimmte "praktische Verwirklichungen" beschränken würde.

Damit hat die Auseinandersetzung einstweilen ihren Abschluss gefunden. Man wird aber bestimmt wieder darauf zurückkommen, denn die starke Unruhe ist damit sicher noch nicht gelegt, zumal der kommunistische Parteitag wiederholt auf die "dargestreckte Hand" zu sprechen kam. Thorez hat in seiner vierstündigen Rede am 26. Dezember einen langen Appell im Sinn der "dargebotenen Hand" an die Katholiken gerichtet und wiederum in der Schlussrede am Abend des 29. Dezember, die im staatlichen Rundfunk weitergegeben wurde. Thorez sagte darin: "Arbeiten wir beharrlich an der Einheit zwischen Kommunisten, Katholiken und Protestanten aller Richtungen... Unser Ziel ist die Einheit der Volksmassen für Wohlergehen, Freiheit und Frieden. Das bedeutet, dass wir Kommunisten nicht nur die Propaganda der "dargereichten Hand" machen, sondern vor allem durch unsere Aktion die Katholiken in die Bewegung einbeziehen wollen... Wir werden für die Volksfront und den Kommunismus die gewinnen, die uns durch Vorurteile ferngehalten werden, in dem Masse, in dem wir ihnen zeigen, dass sie nirgends anderswo das reine und edle Gefühl finden werden".

Auch von französischer sozialistischer Seite ist im "Populaire" eine Stellung zur "dargereichten Hand" bezogen worden. Jean Zyromski, der bekanntlich den Kommunisten sehr nahesteht und ein Vorkämpfer für die sozialistisch-kommunistische Einheitsfront ist, fordert darin: "Wir mis-

sen auf internationalem Gebiet die Kampfbedingungen gegen den Nationalsozialismus untersuchen, und da ist es klar, dass der Eintritt so mächtiger Kräfte in die Kampffront, wie die Kräfte der katholischen Kirche, es verdient, in Betracht gezogen zu werden. Denn diese Kräfte können die Wagschale auf die antifaschistische Seite senken. Nichts darf vernachlässigt werden, und unter diesem Gesichtspunkt verdient die Politik der "ausgestreckten Hand" die grösste Beachtung.

Auch in der Schweiz hat in letzter Zeit die Taktik von der "ausgestreckten Hand" die kommunistische Bewegung ergriffen. Unter dem Titel: "Katholiken ergreifen das Wort" beginnt die kommunistische "Freiheit" vom 7. Januar eine Artikelserie, die dem Zweck dient, die Katholiken für die Wirtschaftspolitik, "die den Volksinteressen gerecht wird", zu gewinnen. Wir werden auf die Sache noch ausführlich zurückkommen müssen.

Zwei neue "Zeitungen"

1. "Appell"

Fortsetzung "Alarm-Nachrichten" (Unabhängiges Organ aller Freiheitlichgesinnten), Herausgeber: Zeitungsverlag "Freigeist", Pressedienst. Gegen die Kulturreaktion des Freigeistes Agitation! Ehrenamtl. Redaktion der F.A.: Kurt Roesle.

Die Publikationen dieses Herrn Kurt Roesle sind sattsam bekannt. Diese neueste "Zeitung", welche in Zürich, Basel, Bern usw. in einer Gesamtauflage von 75'000 Exemplaren verbreitet worden sein soll, reiht sich würdig an die frühern, besonders jene vom Silvester 1935.

Wir wollen hier nur zwei antikatholische Artikel namhaft machen, die ihresgleichen suchen dürften. Der eine heisst: "Ein wunderbarer Fund" und berichtet von allerlei Reliquien von Christus, der Muttergottes usw., die in Amerika gefunden worden sein sollen. Es handelt sich um eine niederträchtige, lügenhafte, antireligiöser Tendenz entsprungene Sensationsnachricht, die wir hier nicht ausführlicher wiedergeben wollen.

Ein Artikel, betitelt: "Himmlischer Arbeitsdienst" erlaubt sich folgende Gemeinheit: "Wir haben auch noch nichts davon gehört, dass sich gottergebene Mönche längere Zeit allein vom heiligen Abendmahl genährt hätten, wohl aber, dass sie im allgemeinen handfeste Koteletten nicht verschmähen und diese gerne mit einem guten Trunk hinunterspülen. Der Klerus wäre unseres Erachtens doch in erster Linie berufen, die Gnade nicht zu verscherzen, in vorderster Front im himmlischen Arbeitsdienst den Rosenkranz zu schwingen und sich allein vom eucharistischen Eintopf zu nähren".

Man wird dieser Sudelei nicht öffentlich begegnen. Es müsste aber doch Mittel geben, solchen Schreibern ein für allemal das Handwerk zu legen.

2. Etwas geistvoller ist eine andere "Zeitung" gehalten, deren Nummer 1 im Januar 1938 in Zürich herauskommt:

Kulturspiegel

Zeitung für freie Meinungsäusserung. Erscheint monatlich im Verlag des Schweizer Kulturbund, Zürich.

Als kommunistisch verrät sich diese "Zeitung" durch einen Artikel über das kommunistische Arbeiterkabarett "Pajass". Die übrigen Beiträge in dieser Zeitung verraten weniger offenkundig die kommunistische Herkunft. Sie bewegen sich auf der Linie der heutigen kommunistischen Taktik: Arbeit für Freiheit, Frieden, Kultur und Demokratie.

Deutscher und Schweizer Altkatholizismus und römisch-katholische Kirche.

Die Entwicklung der altkatholischen Kirche in Deutschland verdient besondere Beachtung. Sie ist wohl die einzige Kirche im 3. Reich, die sich parteiamtlicher Unterstützung erfreut. Zur Reichstagung der katholisch-national-kirchlichen Bewegung am 18. u. 19. Mai in Mannheim sandte Hitler ein Glückwunschtelegramm. Seit ca. 2 Jahren ist diese Kirche nach den zahlreichen Berichten des "Katholik", schweizerisches christkatholisches Wochenblatt, und nach dem Christkatholischen Hauskalender ständig im Wachsen! Besondern Zuzuges - sodass man bereits von einer altkatholischen oder romfreien katholischen "Bewegung" zu sprechen beginnt - erfreut sie sich in Oberschlesien! Wo bisher nur eine ganz unbedeutende Filialgemeinde bestand, finden wir zu Anfang 1938 bereits 4 nebst einer Parochie. Man spricht schon von Neugründungen in grossen Städten, wie Darmstadt, Stuttgart, Trier, Paderborn etc. In Oppeln hatten sich 1936 zu einem Vortrag circa 20 Personen eingefunden, im April 1937 bereits 500 usw.

Gesamtzahlen werden vorsichtigerweise in Schweizerblättern selten genannt. Sie sind, gemessen an der grossaufgemachten Propaganda, auch klein genug. Laut Angaben des altkatholischen deutschen Bischofs Kreuzer zählte der Altkatholizismus in Deutschland im Oktober 1937 ganze 39 Pfarrämter, 97 Gottesdienststellen und circa 25-30'000 Gläubige. Das sind immer noch 17'000 Anhänger weniger als 1877! Immerhin geht das Wachstum beschleunigt voran: bereits im Dezember 1937 betrug die Zahl der zur Wahl von Abgeordneten in die Synode berechtigten Gemeinden 77!

Die interessanteste Persönlichkeit ist Kuno Brombacher. Vor wenigen Jahren erst vom Protestantismus zur römisch-katholischen Kirche übergetreten, spielte er kurze Zeit laut KIPA eine seltsame Rolle in der Begleitung "des unheilvollen Herrn von Papen". Seit seinem Bekenntnis zum Altkatholizismus zeichnet er sich durch rührigste gehässige Propaganda aus.

Aber nicht das Wohlwollen der Regierung und nicht die Propaganda sind, so versichern die Schweizer Christkatholiken immer wieder, die Hauptursache der noch bescheidenen, aber doch stets wachsenden Erfolge! Was aber dann? Wir lesen im "Katholik": "Als die Protestwelle gegen das Infallibilitätsdogma des Papstes... sehr bald zurückging, dachte wohl niemand mehr daran, dass in späteren Zeiten der Altkatholizismus nochmals in eine starke äussere Bewegung gezogen werde. Dies ist heute der Fall. Unter dem Motto "katholisch und deutsch"... erfuhren die meisten altkatholischen Gemeinden in den letzten Jahren eine starke Zunahme der Seelenzahl...".

Diese Bemerkung mag uns führend sein. Entstanden aus dem Protest, liegt das Schwergewicht des Altkatholizismus auch heute noch in der Negation römisch-katholischer Einrichtungen. Es genügt ein Beispiel: In der Märznummer des "Katholik" werden verschiedene Themen verschiedener Referenten, gehalten an verschiedenen Orten Deutschlands, angeführt. Sie lauten: "Warum deutsche katholische Nationalkirche?" "Warum lehnen wir das Papsttum ab?" "Römische Rechtserstarrung und deutsche Freiheitsliebe" "Was hat Rom für das Christentum geleistet?" "Warum ich die römische Kirche verliess".

Der Schwerpunkt hat sich aber insofern verschoben, als heute nicht mehr das Infallibilitätsdogma, sondern das "Undeutsche" oder "Römische" der Mutterkirche getadelt wird! Der Schritt ist nicht gerade sehr gross, aber doch bezeichnend. Es hat den Anschein, als sollte der Altkatholizismus zum Sammelbecken aller Katholiken werden, denen die römische Kirche in irgend einer Hinsicht zu starr, zu unbeweglich, zu rückständig erscheint. Dogmatisch wären das alle jene Kreise, in denen die Gedanken-

gänge des Modernismus noch immer nicht erstorben sind. Dass diese Gruppen nicht gerade gering sind, beweist der Uebertritt sogar katholischer Geistlicher, von dem uns der Hauskalender auch dieses Jahr wieder melden kann, beweist auch das eben erst erschienene Buch "Katholizismus stirb und werde", das von katholischen Priestern und Laien verfasst ist und grosses Aufsehen erregt. Freilich hatten die Referenten nicht den Mut, ihre Namen zu nennen, wodurch nun leider auch manche gemässigte und berechtigte Kritik gehemmt und verdächtigt wird. Liturgisch erregt die römische Sprache Unbehagen; rechtlich erwacht der alte Gegensatz zwischen römischem und germanischem Recht; moralisch erscheint der Zölibat der Priester, die jesuitische Kasuistik, das Verbot der Feuerbestattung als Stein des Anstosses. Alle diese Fragen werden heute bereits von Kuno Brombacher, dem Altkatholiken, und von den anonymen römisch-katholischen Verfassern von "Stirb und werde" fast gleichlautend behandelt. Für uns ein Grund zur Selbstbesinnung, wenn es wahr ist, was einer geistvoll gesagt: "Die Sekten sind die Insekten an den Wunden der Kirche".

Freilich haben die Schweizer Altkatholiken sehr wohl auch die grosse Gefahr der völligen Verpolitisierung ihrer deutschen Glaubensgenossen bemerkt. In einem Artikel wurde die stürmische Verehrung des "Führers" auf das schärfste abgelehnt, und mehrmals spürt man das Kopfschütteln des Schweizer Berichterstatters vom Siegeszug jenseits des Rheins. Auch der Hauskalender (Max Heinz) schliesst seine Betrachtung über Deutschland mit einem Fragezeichen: "Uns scheinen die Tendenzen dieser Bewegung, vor allem aber ihre theologische Einstellung, noch unabgeklärt, unzulässig auch ihre äusserst aggressive Art und Weise des Kampfes. Aber wir können und wollen unsere endgültige Stellung zu ihr solange nicht beziehen, bis das Verhältnis zwischen der katholisch-nationalkirchlichen Bewegung und der altkatholischen Kirche Deutschlands behördlich abgeklärt sein wird".

"Steigende Flut"

Die Oxfordbewegung des Dr. Frank Buchmann hat auf Weihnachten ein Bildheft in Grossformat herausgegeben, das zweifellos ein Ereignis darstellt. In England, in den Vereinigten Staaten, in Dänemark, Holland, Norwegen und Finnland, erregte das Blatt einen Beifallsturm. In der Schweiz erschien eine Auflage in französischer und deutscher Sprache von 80'000 Exemplaren. An Bahnhofskiosken und in vielen Buchläden erregten die glänzend aufgemachten Bilder das Staunen aller Passanten.

Das Heft zeigt zunächst vier Bilder: "Diese erstaunliche Welt" - (Acker-scholle und Wolkenkratzer)... "überströmend von..." (Bilder von Sportlern, Schwimmern, Reitern, Fluzeugen, Fernrohren) - "Kräften nationalen Lebens und..." (Bilder von Paraden in vielen Ländern, Hitler, Mussolini) ... "Tod" (Leichen, Trümmer, Strassenkämpfe)! Dann einen verlassenen Parlamentstisch mit der Unterschrift "menschliche Weisheit hat versagt" mit dem Gegenbild "doch Gott hat einen Plan", darüber Aussprüche lebender Führer der Völker. Nun beginnt die "steigende Flut von Männern und Frauen" und erst jetzt fällt erstmalig auf der 12. Seite der Name Oxford! Glückliche, strahlende Menschen werden uns jetzt in allen Lebenslagen gezeigt, Menschen aus allen Ständen, immer lachend und froh! Sie sind "Bausteine der Nation". "Das Leben eines Volkes hängt ab vom Leben des einzelnen...". "Nur die Erneuerung des einzelnen Menschen kann zur nationalen Erneuerung führen". Menschen, die Gott "persönlich" begegnet sind, machen "die grösste Revolution aller Zeiten": "Die Umwandlung der Welt durch die Tat des Glaubens", der "Berge versetzt". So hebt den Leser tatsächlich die Flut bis zum Schlussbild "Ich hab's"! Ein Kind hebt

lachend die offene Hand empor: "Es sei denn, dass ihr euch umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen". Mt. 18.3

Vom katholischen Standpunkt aus zweifellos zu begrüßen! Vielleicht etwas amerikanisch, arg Reklame! Ist es wirklich damit getan, den Einzelmenschen zu reformieren? Haben die Bischöfe und der Papst nicht oft genug schon neben die Reform des einzelnen die Zuständereform gestellt? Die Lösung Oxfords ist zu billig! Ist für den Christen das Leben wirklich nur ein Lachen? Nicht eine Prüfung auf Leben und Tod? War Christus immer ein Lachender, am Oelberg, am Kreuz, im Tempel, vor Jerusalem?.. Man denke sich vor das Bild tausender lachender Menschen - Christus! Hätten sie auch so stürmisch gelacht, wenn "Er" dagestanden? aber es stand da eben vermutlich nur ein - Photograph! Gewiss, Freude ist eine gewaltige Kraft, sie wird oft von den Christen zu wenig gekannt. Wo die Wahrheit ist, muss auch die Freude letztendlich sein. Aber kann man schon hier immer nur Freude haben? Wir sehen das Wesen des Christentums doch anders. Das mögen einige Anhaltspunkte einer katholischen Stellungnahme sein zu den sicher hochaktuellen Fragen, die dieses Heft aufwirft.

Bemerkenswert ist die Reaktion in der Presse. Liberale Blätter, wie NZZ oder St.Galler Tagblatt, brachten kurze sachliche Inhaltsangaben ohne jede Stellungnahme! Für sie ist das Heft ein interessantes Phänomen, das man getreulich registriert, ohne sich persönlich davon berührt zu fühlen, morgen wird man in der gleichen Weise vom Entstehen eines neuen Aktualitätenkino berichten.

Katholische Blätter haben geschwiegen. Warum wohl? Haben wir in unserem gesicherten "Turm" von niemandem nichts zu lernen? Oder haben wir Angst? Aber vielleicht warten wir darauf, den salomonischen Endspruch zu tun.

Eine Diskussion rief das Heft in der Linkspresse hervor. Heftig verurteilt und herzlich verteidigt. Verurteilt von "Gottfried Stutz" mit viel Witz, ein wenig frivol! Das Chaos heutiger Zeit wird zugegeben; das Versagen menschlicher Weisheit als schwächlich belächelt. Die Lösung der "Sekte" wird abgelehnt! Sie ist ihm typisch englisch. Er stösst sich daran, dass die marschierende Kirche es nicht duldet, dass wir ein Leben nach eigenem Willen führen, dass in dem Heft "vom Abenteuergeist des Krieges" die Rede ist "der im Frieden verwirklicht wird"; die Reform des einzelnen scheint ihm die Absatz- und Profitfrage nicht zu lösen!

Verteidigt wird das Blatt von Th. Bovet, einem Arzt. Er findet es Unrecht, eine ernste Sache mit Spott zu begiessen, aber er nimmt den Spott "Stutzens" zu wenig ernst! Er sagt sehr richtig: "dass auch der Sozialismus ein Stück in Gottes Plan ist. Ein Stück freilich bloss, aber in Gottes Plan". Man spürt hier wirklich eine religiöse Haltung, aber am Hauptproblem wird doch vorbeigeschaut. Worin besteht denn Gottes Plan??

Ein zweites mal haben beide zur Feder gegriffen und sind der Kernfrage bedeutend näher gekommen, ohne jedoch eine Einigung finden zu können. Die Diskussion wird nicht zur Unterhaltung geführt oder zur Propaganda, es geht beiden letztlich um eine ernste Sache. Th. Bovet schliesst seinen Artikel mit den Sätzen: "... vielleicht habe auch ich Ihnen gegenüber Misstrauen gehegt... Es liegen noch so viele Missverständnisse in der Luft. Wollen Sie mir nicht Ihre Adresse schreiben, damit wir einen Abend lang zusammensitzen? Mit freundlichem Gruss Ihr Th. Bovet".

Ist es nicht eine im katholischen "Turm" zu wenig beachtete Tatsache, wie ernst im "linken" Lager um religiöse Fragen gerungen wird?

=====